



1951

Akhnas !

AKADEMISCHER ALPENKLUB BERN

# 46. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1950 BIS 31. OKTOBER 1951



BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN

## TÄTIGKEITSBERICHT

Ein früher Winteranfang verhalf zu einigen geglückten Touren im Vorwinter, doch hielten Hochwinter und Frühling nicht, was man von ihnen erwartet hatte. Das Wetter war uns auch im Sommer nicht hold. In den niedrigeren Regionen glückten verschiedene hübsche Fahrten, während viele hochalpine Projekte auf bessere Jahre verschoben werden mußten. Die Zahl von 50 eingelangten Tourenverzeichnissen stellt der Unternehmungslust des Klubs ein gutes Zeugnis aus. Über die Grönlandfahrt zweier Klubmitglieder wird in einem besondern Bericht noch die Rede sein.

Das Klubrennen gelangte nicht zur Austragung. Es wird auf vielfachen Wunsch im kommenden Winter wieder den gebührenden Platz einnehmen. Während die Klubstaffel an den Bernischen Hochschulmeisterschaften nicht an frühere Erfolge anzuknüpfen vermochte, errang unser Hüttenchef als Teilnehmer am Patrouillenlauf Rund um den Ätna einen vielbeachteten Erfolg. An gesellschaftlichen Ereignissen seien die wohlgelungene Weihnachtskneipe erwähnt, an der uns John Röthlisberger in eindrücklicher Weise die nebelverhängten Einöden Baffinlands vor Augen führte, ferner die Plauderei von Arthur Krähenbühl über sein Rennen über den Ätna. Dr. Paul Jolles führte seine Farbenfilme über eine Autoreise von Washington nach San Franzisko vor, während Dr. Hans Brauchli an Hand von Lichtbildern über seine Touren im Aostatal und in den Dolomiten berichtete.

Infolge Ortsabwesenheit von Hans Grogg übernahm der Unterzeichnete im Frühling 1951 interimistisch die Klubleitung. Er konnte ernten, was in mehrjähriger Vorbereitungszeit zur Reife gediehen war: den Eintritt neuer Klubmitglieder, die zudem mehrheitlich in Bern immatrikuliert sind, nachdem es eine Zeitlang geschienen hatte, daß die ETH zur Rekrutierungsbasis unseres Klubnachwuchses geworden sei. Ulrich Dubach, cand. med., Hans Rudolf von Gunten, cand. chem., Heinrich Schmid, stud. pharm., und Franz Schmid, stud. med., haben sich bei uns bereits gut eingelebt, und wir heißen sie in unserer Mitte willkommen. Als weiteres wohlvorbereitetes Werk ist die Vollendung der neuen Engelhornhütte zu nennen. Im Hüttenbericht wird dieses Ereignis ausführlich gewürdigt. Hier bleibt allein übrig, festzustellen, daß die Einweihung am 13. und 14. Oktober 1951 bei prächtigem Wetter durchgeführt werden konnte. Sie gestaltete sich zu einem fröhlichen Zusammensein jüngster und ältester Klubmitglieder samt Angehörigen, zu einem vergnügten Klubfest des AACB mit Unternehmern, Bauleuten, Freunden und Gönnern von nah und fern. Daß die Hütte nie Selbstzweck, sondern immer Ausgangspunkt zu unentwegten Fahrten sein wird, bewiesen wohl am besten

die beiden Seilschaften, die, vom mitternächtlichen Mondschein berauscht, in respektabler Zeit die Simelistöcke traversierten. Nicht minder bewies es der Großauszug des Klubs am Sonntagmorgen, als vor der offiziellen Einweihungsfeier männiglich in alle Windesrichtungen verstob, um zur Zierde des Tourenverzeichnisses noch rasch eine halbe Zeile herauszusteifen.

An das Hasllied vom «Hütisli im tiefen Schnee» anknüpfend, hielt Pfarrer Fritz Leuenberger aus Meiringen eine treffliche Bergpredigt. Aus dem anschließenden Redekranz werden vor allem die temperamentvollen und geistreichen Ausführungen des Rektors der Universität Bern, Professors Dr. Klaesi, in Erinnerung bleiben und sicher nicht zuletzt die träfen Worte unseres Hüttenwartes Hans Stähli.

Im kommenden Frühling werden die Engelhornliebhaber nicht nur eine neue Hütte, sondern auch eine Neuauflage des Engelhornführers vorfinden, so daß für den Klub auf Jahre hinaus die Zeit großer Kapitalinvestitionen abgeschlossen sein dürfte.

Aus Kalifornien ist uns die Kunde vom Hinschied unseres Klubmitglieds Dr. med. H. Rey zugekommen. Den Weg in die Ehe hat dieses Jahr U. Dubach, cand. med. unternommen, während Armin Baltzer und der Unterzeichnete Familienzuwachs zu verzeichnen hatten.

Das Berichtsjahr wird als Baujahr in die Geschichte des AACB eingehen. Aus dieser Tatsache die Aufgabe unserer bergsteigerischen Ziele herauszulesen, hieße das Wesen unseres Klubs verkennen. Die Seilschaft und nicht die Hüttenverwaltung und die Führeredition wird auch in Zukunft der lebendige Ausdruck unseres Klubs bleiben. Es lebe der AACB!

Dr. Jörg Wyß

## HÜTTENBERICHT

Ein Winter, der nicht enden wollte und der sich in den Bergen weit ins Jahr hineinzog, brachte im Berichtsjahr auch unsern drei Hütten ein spätes Frühlingserwachen. Hütten wie die unsern, die skialpinistisch keine Bedeutung haben, mußten deshalb recht lange auf Besuch warten. Erst in der zweiten Sommerhälfte und besonders im September und Oktober war das Wetter dem Steißer besser gesinnt, doch gutmachen konnte es nicht mehr alles. Die Hüttenfrequenzen von 1949 wurden nirgends erreicht. Wohl erlaubten die Verhältnisse etwa noch die Besteigung des Bietschhorns, doch die großen und klassischen Routen im Schmadrigebiet wurden kaum begangen. Wie schon in früheren Hüttenberichten festgestellt wurde, leidet in solchen wetterunsicheren Jahreszeiten am wenigsten der Besuch der Engelhornhütte; so war es auch in diesem Jahr. Obwohl schon im Frühsommer bekanntgegeben wurde, daß die Hütte «demnächst» abgebrochen werde und demzufolge vorübergehend keine Unterkunftsmöglichkeit im Ochsental mehr bestehe, war das Hüttli bis zu seinem jüngsten Tage noch mehrmals gut besucht (vgl. Statistik). Es kam mir vor, als wollten es sich die treuen Freunde der Engelhornhütte, denen sie so oft bescheiden gedient hatte, nicht nehmen lassen, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Ja sogar noch Radio Bern bemühte sich ins Ochsental hinauf, um im Rahmen eines gemütlichen Sonntagabend-Hüttenhöcks ein Interview mit dem Hüttli und seinen Hüttenbüchern sowie mit Vertretern der älteren und jüngeren Steißergeneration direkt über den Landessender zu übertragen.

Die *Schmadrihütte* befindet sich in gutem Zustand und bedarf glücklicherweise noch keiner Reparaturen. Nur etwas fehlt ihr: ein etwas engerer Kontakt mit AACBtikern. Das alte Hüttli beklagte sich bei mir, daß aus Kreisen unseres Klubs wiederum fast nur der Hüttenchef ihm etwas nachgefragt und den Weg zu ihm gefunden hat. Dabei bietet eine Wanderung zu dem schmucken und sauberen Hüttli in seiner idyllischen Lage gerade auch solchen älteren Herren, die nicht mehr auf große Bergfahrten im Schmadri ausgehen, so viel Reizvolles!

Nicht besser steht es um die Besuchstreue unserer Mitglieder zu der *Bietschhornhütte*. Hier wäre allein schon die Wasserversorgungsanlage sehenswert genug! Doch Spaß beiseite; denn auch im vergangenen Sommer funktionierte die Anlage nicht. Nachdem in Zukunft die Engelhornhütte nicht mehr alles Interesse für sich beanspruchen wird, muß ernstlich erwogen werden, wie die Wasserversorgung der Bietschhornhütte wieder in Gang gesetzt werden kann. Obschon man glauben sollte, daß in diesem wirklich nicht trockenen Sommer Wasser genug vorhanden gewesen wäre, mußte der Hüttenwart das köstliche Naß fast eine halbe

Stunde weit am Fuße des Schwarzorns holen. Die Quelle hörte man, wie schon im letzten Jahr festgestellt werden konnte, ganz nahe an der Fassung vorbeifließen. Meines Erachtens wird der Versuch nicht zu umgehen sein, durch eine Erweiterung des Grabens in der steinigen Moräne das Wasser freizulegen und neu zu fassen. Die Hütte selbst ist in Ordnung und bedarf keiner Reparaturen. Der Zugang zu der Hüttentüre konnte der enormen Schneemassen wegen erst spät im Juni erzwungen werden. Wiederum bewährte sich, in Vertretung von Thomas Kalbermatten, Josef Tannast als Hüttenwart.

Das zweifellos erfreulichste Ereignis, welches ich in diesem Hüttenbericht festhalten kann, ist die Erstellung der neuen *Engelhornhütte*. In meinem letztjährigen Bericht konnte ich noch mitteilen, daß die neue Hütte ungefähr auf dem Platz der alten zu stehen komme, daß die ersten Grabarbeiten erfolgt und die Verhandlungen mit den wichtigsten Handwerkern aufgenommen seien. Um die Geschichtsschreibung über das lange Werden dieser Hütte zu vervollständigen, sei in kurzen Zügen geschildert, wie sich in diesem Jahr das Projekt zur bezugsbereiten neuen Hütte entwickelt hat.

Als dringendster der noch offenen Punkte wurde bereits im März die Transportfrage neu geprüft. Es wurden Verhandlungen mit dem Eidg. Militärdepartement bezüglich eines eventuellen Transportes durch die Truppe (Saumkolonne oder Seilbahn) geführt, die ergebnislos verliefen. Die nachfolgenden Verhandlungen mit einem Transportunternehmer in Innerkirchen führten ebenfalls nicht zum Ziel. Schließlich wurde der Transport einem routinierten Seilbahnunternehmer aus Immensee (Garaventa) vergeben. Der späte Frühling und das schlechte Wetter hätten bis dahin den Baubeginn noch nicht erlaubt. Mitte Juni klärte die Baukommission zusammen mit den Maurern auf dem Hüttenplatz wichtige Fragen betreffend das Hüttenfundament, die Stützmauern, die Untermauerung des Felsblockes oberhalb der Hütte, die Beschaffung von Kies und Steinen usw. ab. Im Juli wurde um die notwendigen Bewilligungen nachgesucht für die Erstellung und den Betrieb der Seilbahn (beim Eidgenössischen Luftamt, das prompt seine Zustimmung gab) sowie für die Befahrung der Straße Meiringen-Gschwandenmad mit Lastwagen (Zumbunn, Unterbach); die Behandlung dieses letzteren Gesuches wurde vom zuständigen Straßenverkehrsamt des Kantons Bern über fast einen ganzen Monat verschleppt und die Bewilligung auf mehrmalige Interventionen hin erst am 17. August erteilt. Die Seilbahn wäre bereits am 4. August betriebsbereit gewesen; allerdings wurde in den darauffolgenden Tagen die Straße zufolge eines heftigen Gewitters unterbrochen, so daß die Transporte ohnehin nicht sofort möglich gewesen wären. Endlich, am 23. August, wurde mit den Maurerarbeiten begonnen, und gleichzeitig gingen die Seilbahntransporte weiter. Das Wetter begünstigte die Bau-

arbeiten. Es zeugt von Optimismus, daß man am 12. September, am Tage, da mit dem Abbruch der alten Hütte angefangen wurde, bereits die Einweihung der neuen Hütte auf den 14. Oktober festsetzte! Wir hatten großes Glück, denn von Mitte September an und besonders im Oktober ermöglichte sonniges Herbstwetter ein Bauen ohne Unterbruch. Am 21. September kam die neue Hütte unter Dach und bot fortan den Handwerkern Unterkunft. Kamin und Kochherd (Dürig, Riggisberg) wurden eingebaut. Nur noch drei Wochen standen bis zur Hütteneinweihung für den Ausbau zur Verfügung. Es war nicht ganz überflüssig, daß die Zimmerleute und Schreiner (Graber, Unterbach), Maurer (Kohler & Müllener, Willigen/Innertkirchen), Spengler (Brügger, Meiringen), Dachdecker (Blatter, Hohfuh) und Maler (Häberli, Meiringen) vom Architekten H. Pfister und den übrigen Mitgliedern der Baukommission mehr oder weniger «unter Druck» gesetzt wurden. Von Bern aus wurden Streuli-Wolldecken und -Kissen (die Kissenanzüge von den Frauen einiger Klubmitglieder genäht), Küchengeräte usw. und von Praz aus zwei Harasse unentbehrlichen Chervet-Weins für die Einweihung in die neue Hütte spediert. Am 14. Oktober, dem Tage der *Einweihung*, stand die neue Hütte mit ihren 58 Schlafplätzen (3 Schlafräume), dem großen, hellen Aufenthaltsraum mit Küchenecke und dem kleinen Hüttenwartzimmerchen nicht ganz, aber doch beinahe fertig da. Daß nicht alles bis aufs letzte ausgebaut war, tat dem fröhlichen Fest keinen Abbruch.

In der der Einweihung folgenden Woche konnten bei fortwährend schönem Wetter einige weitere dringende Arbeiten ausgeführt werden (so vor allem das Decken des Daches mit Eternit), leider aber nicht alle. Am 22. Oktober fielen 30 cm Schnee, was mit ein Grund war für die Verzögerung des letzten großen Transportes von Schreinermaterial. Nachdem dieses Material endlich am 29. Oktober hinaufbefördert war, konnte am 30. und 31. Oktober unter schon nicht mehr günstigen Verhältnissen auch die Seilbahn abgebrochen werden. Es war höchste Zeit, denn bereits in der darauffolgenden Nacht setzten ergiebiger Schneefall und Sturmwetter ein! Das vertrieb auch den Schreiner, nachdem er die gestrichenen Fensterladen noch angebracht hatte, wieder ins Tal. Immerhin, und das ist die Hauptsache, war die Hütte außen fertig und für die Überwinterung bereit. Vor der nächstjährigen Saison müssen lediglich noch einige kleinere Arbeiten im Innern, ferner am WC, am Brunnen und an den Böschungen vorgenommen werden. Ein aus Abbruchmaterial erstellter Schuppen unterhalb der Hütte dient vorderhand der Unterbringung des sehr erwünschten, nicht anderweitig verwendeten Abbruchholzes zu Brenn Zwecken.

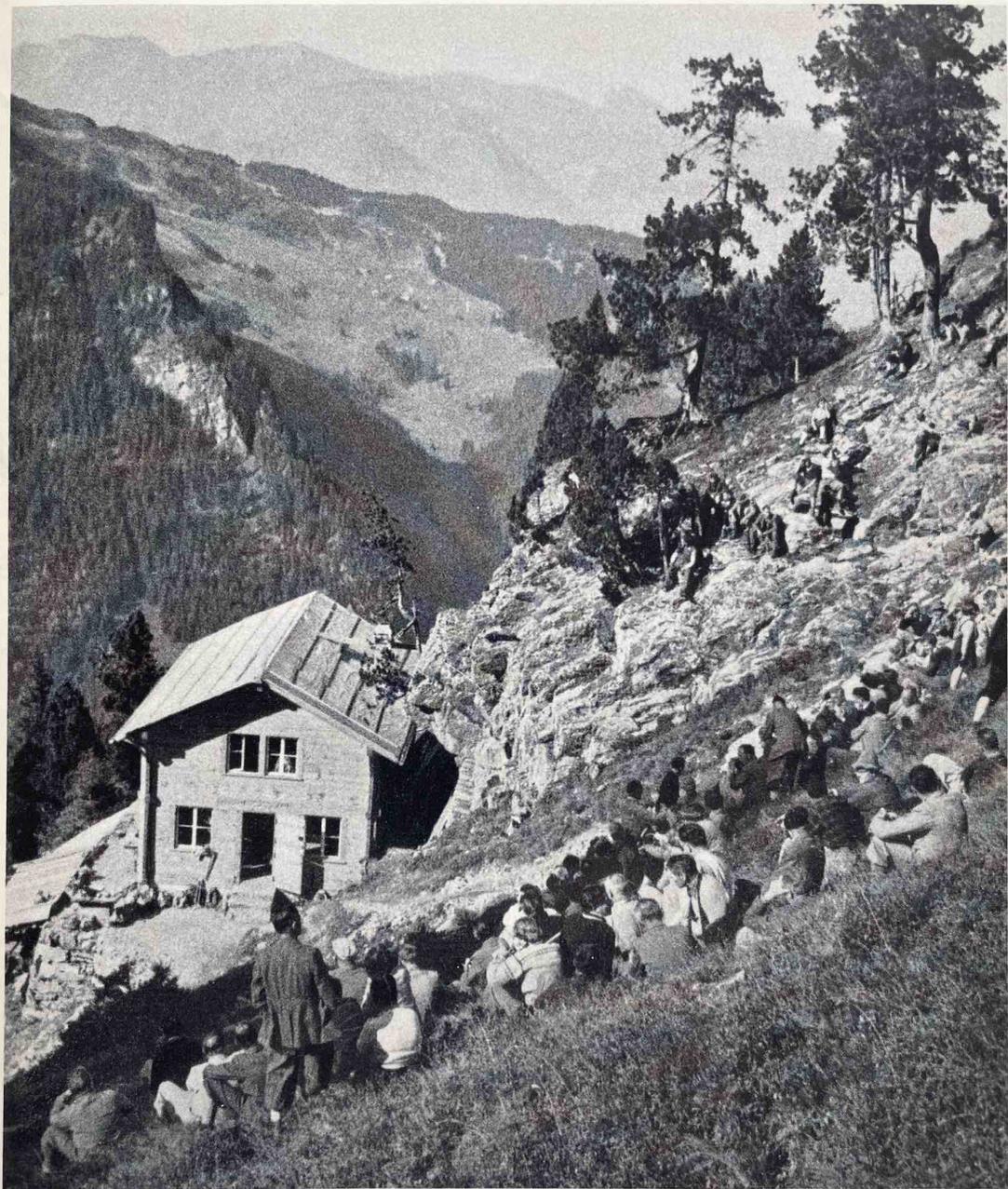
Als Hüttenchef glaube ich, namens des AACB all denen den Dank aussprechen zu dürfen, die am Gelingen des Neubaus mitgewirkt haben. Das sind einmal die Handwerker, die sich im großen und ganzen mit Interesse und vollem Einsatz der Sache gewidmet haben. Sodann seien

der Architekt und die Mitglieder der Baukommission erwähnt, die sich sechs Jahre lang im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Lösung der uns allen bekannten Bauprobleme zur Verfügung stellten und schließlich vor und während des Baues mit den mannigfaltigen Einzelfragen und administrativen Widerwärtigkeiten usw. irgendwie fertig wurden. Nicht zu vergessen sind selbstverständlich alle die Geldgeber, deren Spenden schließlich den Bau ermöglicht haben, sowie diejenigen Aktiven, welche einige Tage vor der Einweihung der Hütte wertvolle Handlangerdienste geleistet haben, und ferner alle jene, die uns ihre Sympathien in Form von Naturalgaben bekundeten. Dank auch dem Quästor und seinen Helfern in der Finanzkommission, die mit schönem Erfolg manchem die Hand und den Geldbeutel zu öffnen verstanden. Mögen sie in ihren Anstrengungen nicht erlahmen! Denn immer noch gilt es, wenn wir von einer Bausumme von ungefähr Fr. 52 000.- ausgehen (die Abrechnungen liegen zurzeit noch nicht alle vor), ca. Fr. 15 000.- zu beschaffen. Der Anteil Fremdkapital sollte dabei nach Möglichkeit auf ein Minimum beschränkt werden.

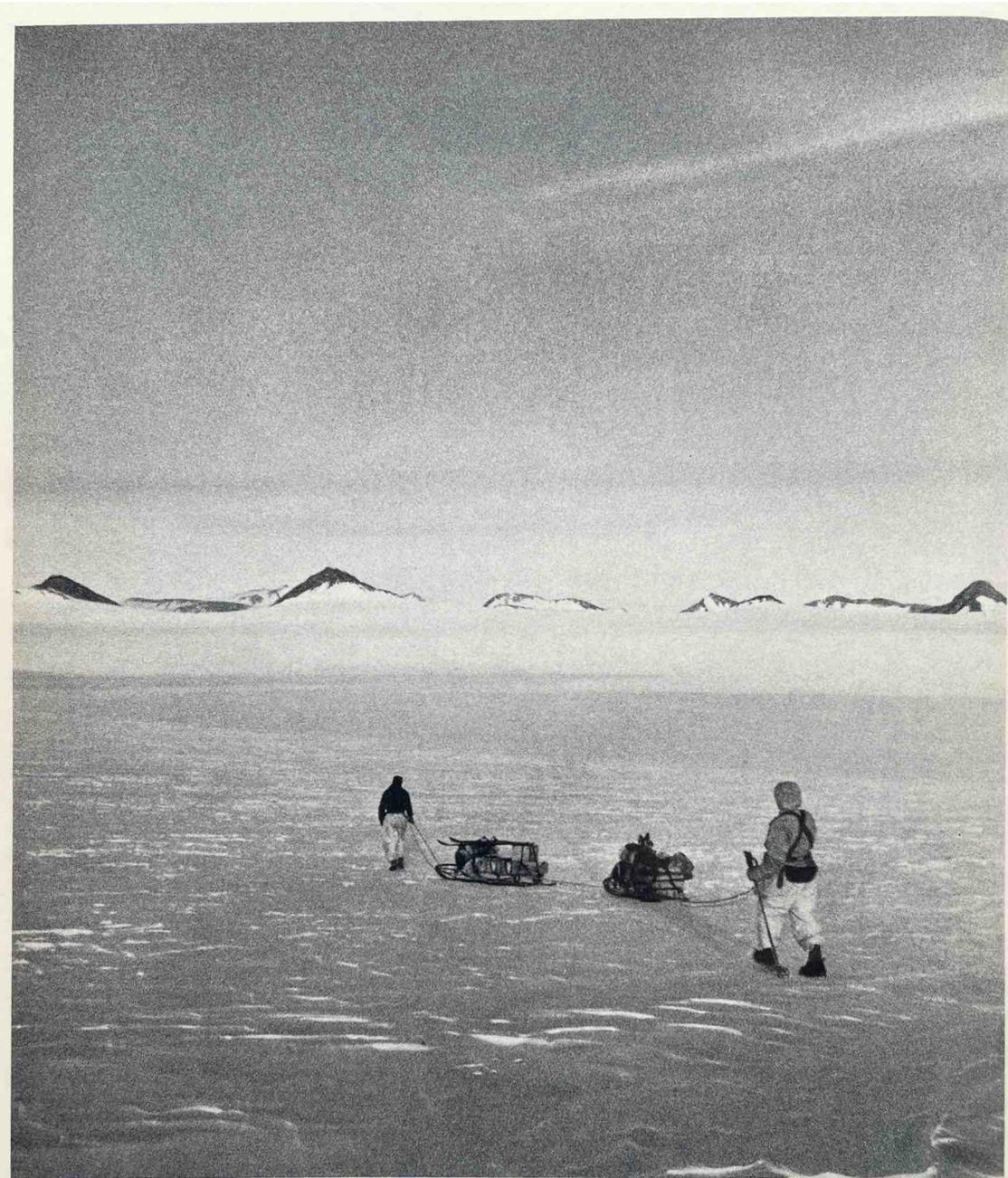
Die neue Hütte, aus Holz gebaut, bescheiden und heimelig, mit glücklich gewählter Raumgestaltung und guter Platzausnützung, hat, soweit man bis jetzt hören konnte, Gefallen gefunden. Möge über ihr stets ein heller Stern leuchten und der gesunde Bergsteigergeist, der in der alten Hütte herrschte, auch in der neuen Hütte weiterwirken!

Nicht weniger als in den vergangenen Jahren gebührt auch diesmal den Hüttenwarten Dank für ihre zuverlässige und gute Arbeit. Ganz besonders verdient Hans Stähli Anerkennung für seine zusätzlichen Bemühungen im Zusammenhang mit dem Neubau «seiner» Hütte.

Der Hüttenchef: *Arthur Krähenbühl*



*Die neue Engelhornhütte, Hütteneinweihung 14. Oktober 1951 (Photo A. Krähenbühl)*



*Abstieg vom Inlandeis zur Nunatak-Zone, ca. 74<sup>0</sup> n. Br. (Photo Dr. H. R. Katz)*

## HÜTTENSTATISTIK

### 1. Schmadrihütte

#### A. Besucher:

Mitglieder des AACB .....	3 Personen	3 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter alpiner Vereine	38 »	31 »
Übrige Besucher .....	100 »	18 »
<b>Total</b>	<b>141 Personen</b>	<b>52 Übernachtungen</b>

#### B. Besteigungen:

Tschingelhorn .....	2 Personen
Wermuthorn .....	10 »
Kanzel .....	2 »
Spitzhorn .....	2 »

### 2. Bietschhornhütte

#### A. Besucher:

Mitglieder des AACB .....	1 Person	1 Übernachtung
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter alpiner Vereine	176 Personen	175 Übernachtungen
Übrige Besucher .....	160 »	57 »
<b>Total</b>	<b>337 Personen</b>	<b>233 Übernachtungen</b>

#### B. Besteigungen:

Bietschhorn .....	106 Personen
Breitlauhorn .....	3 »
Wilerhorn .....	45 »

### 3. Engelhornhütte (alte und neue Hütte)

#### A. Besucher:

Mitglieder des AACB .....	83 Personen	101 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter alpiner Vereine	607 »	542 »
Übrige Besucher .....	159 »	109 »
<b>Total</b>	<b>849 Personen</b>	<b>752 Übernachtungen</b>

**B. Besteigungen:**

Klein-Simelistock .....	195	Personen
Groß-Simelistock .....	183	»
Tennhorn .....	8	»
Hohjägiburg .....	35	»
Mittelgruppe (Trav.) .....	102	»
Vorderspitze (Westkante 43 !)	100	»
Gertrudspitze .....	24	»
Ulrichspitze (Westwand 21, Westkante 3) .....	24	»
Klein-Engelhorn .....	3	»
Gemenspitze .....	3	»
Urbach-Engelhorn .....	3	»
Groß-Engelhorn .....	5	»
Südgruppe (Trav.) .....	3	»
Westgruppe (Trav.) .....	72	»
Rosenlauistock .....	24	»
Tannenspitze .....	27	»
Engelburg .....	7	»
Sattelspitzen .....	25	»
Pollux .....	13	»
Kastor .....	13	»
Kingspitz (Nordostwand 8) ..	103	»
Prinzen .....	4	»
Froschkopf .....	11	»
Niklausspitze .....	6	»
Haubenstock .....	6	»

**4. Frequenz aller 3 Hütten**

	Personen			Übernachtungen		
	1951	1950	1949	1951	1950	1949
Schmadrihütte .....	141	140	241	52	45	110
Bietschhornhütte .....	337	374	434	233	318	358
Engelhornhütte .....	849	961	997	752	863	915
<b>Total</b>	<b>1327</b>	<b>1475</b>	<b>1672</b>	<b>1037</b>	<b>1226</b>	<b>1383</b>

## DR. MED. HERMANN REY †

Unser Klubmitglied Hermann Rey durchlief in seiner Geburtsstadt Basel die Schulen und studierte in Bern und Zürich Medizin. Nach kurzer Tätigkeit als Assistenzarzt in Arosa folgte er einem Ruf an ein Sanatorium in Monrovia, Südkalifornien. Nach seiner Verhehlung mit einer Baslerin ließ er sich in Oxnard, Kalifornien, nieder, wo er bis zu seinem Tod eine vielseitige ärztliche Tätigkeit entfaltete. Er leitete das dortige Spital, bis er im Februar dieses Jahres leider allzu früh einer kurzen, heimtückischen Krankheit erlag.

Unter seinen alpinistischen Leistungen, die ihm in der kurzen Zeit seines bergsteigerischen Wirkens in der Schweiz glückten, ist vor allem die erste Winterbesteigung der Südlendzspitze zu nennen. In seiner beruflichen Laufbahn wie im Bergsteigen beschritt Hermann Rey eigene Wege. Im aufstrebenden Kalifornien war ein Mann von seiner Tatkraft und seinem beruflichen Können am richtigen Platz.

Die Freunde von Hermann Rey wissen um die starken Bande, die diesen Auslandschweizer immer mit der Heimat verbunden haben. In unserem Klub wirkte er nur während kurzer Zeit aktiv mit, aber die Erinnerung an seine bergsteigerischen und beruflichen Leistungen und seine hohen menschlichen Eigenschaften wird unvergessen bleiben.

Dr. Jörg Wyß

## GRÖNLANDFAHRT

Hans Röthlisberger und ich hatten vergangenen Sommer Gelegenheit, an der dänischen Ostgrönlandexpedition von Dr. Lauge Koch teilzunehmen. Allgemeines Ziel derselben war seit Jahren die geologische Erforschung des ausgedehnten Berggebietes im Bereiche vom Kong-Oscars- und Kaiser-Franz-Josephs-Fjord bis hinein zum Inlandeis. Wir beide waren als Assistenten dem Zürcher Geologen Dr. H. R. Katz zugeteilt, der dieses Jahr zur speziellen Aufgabe hatte, vom Hobbsland am Rande des Inlandeises bis zum Strindbergsland, also ungefähr längs des 74. Breitengrades, ein Profil aufzunehmen. Das Strindbergsland selbst war von ihm früher schon bearbeitet worden.

*Reiseplanung:* Das von Katz zu bearbeitende Gebiet erstreckte sich vom Rande des Inlandeises etwa 110 km (Luftlinie) ostwärts bis zur Nordwestecke des Strindbergslandes, und zwar längs eines gewaltigen Gletscherzuges (unbenannte obere Fortsetzung des Gerard-de-Geer-Gletschers und Adolf-Hoels-Gletscher), der uns als Reiseroute dienen sollte.

Das Hauptproblem lag in der Schwierigkeit, uns mit dem gesamten Expeditionsmaterial zum Hobbsland zu bringen. Ein origineller Plan war dafür ausgearbeitet worden: Wir sollten vom Expeditionshauptquartier auf Ella Ø aus per Flugzeug zuhinterst in den Röhbfjord gebracht werden und von dort aus in einem Parforcemarsch mit leichten Lasten zum Cecilia-Nunatak am Rande des hier weit nach Osten vorstoßenden Inlandeises (zirka 72° 30' N) aufsteigen. Unser Expeditionsmaterial, bereits in Reykjavik zusammengestellt, sollte von einem isländischen Flugzeug direkt auf dem Cecilia-Nunatak mit Fallschirm abgeworfen werden. Dort würden wir mit einer Gruppe der französischen Inlandeis-Expedition zusammentreffen, welche uns und unser Gepäck per Weasel (amerikanisches Raupenfahrzeug) durch das Inlandeis in weitem Bogen westlich ausholend zum Hobbsland (zirka 74° N) führen sollte. Das Gelingen dieses Planes war vom Zusammenspiel verschiedenster Faktoren abhängig, auf welche wir keinen Einfluß hatten: rechtzeitiges Eintreffen der Franzosen, günstiges Flugwetter gleichzeitig über Island und Grönland, Einsatzbereitschaft des isländischen Flugzeuges. Nachträglich müssen wir feststellen, daß nach einer wetterbedingten Verzögerung von fast 14 Tagen die Durchführung unseres Planes reibungslos geklappt hat. Es hätte leicht auch anders sein können.

Für die Heimkehr aus unserem Arbeitsgebiet war vorgesehen, daß wir von der Nordwestecke des Strindbergslandes durch dieses in zwei bis drei Tagesmärschen auf Katz bereits bekannter Route zum Magdalenasee gelangen würden, von wo uns ein Flugzeug an vereinbartem Tage oder später nach Ella Ø zurückholen sollte. Die Dauer unserer ganzen Rundreise

ließ sich begreiflicher Weise nicht genau voraussagen. Sie wurde auf minimal drei Wochen geschätzt. Tatsächlich benötigten wir dann 31 Tage.

*Ausrüstung:* Bei der Zusammenstellung unseres Expeditionsmaterials waren wir im Gegensatz zu anderen Expeditionen in der glücklichen Lage, daß die Gewichtsfrage für den ersten Teil unserer Fahrt – bis zum Hobbsland – praktisch außer acht gelassen werden durfte; für Flugzeug und Weasel kam es auf ein paar Kilo mehr oder weniger nicht an. Es war dies um so wichtiger, als auch der Möglichkeit des Verlustes einzelner Ausrüstungsgegenstände beim Abwurf, wodurch die Ausführbarkeit des zweiten und Hauptteils unserer Expedition hätte in Frage gestellt werden können, Rechnung getragen werden mußte. Vom Hobbsland an würde es dann allerdings anders werden. Von dort an hatten wir alles selbst zu schleppen, mit Schlitten oder auf dem Rücken, bis zu unserem Endziel, dem Magdalenasee im Strindbergsland, wo wir ein von Ella Ø aus noch vorzubereitendes Proviantdepot vorfinden sollten. Nach Erreichen des Strindbergslandes würden wir nötigenfalls auch aus der Jagd leben können; vorher war kaum mit Wild zu rechnen. Somit mußten wir mindestens für vier Wochen Proviant mitnehmen, plus Notproviant für eventuelle Zwischenfälle, die man sich aber bei Reisen in den arktischen Gebieten besser nicht allzusehr ausmalt. Es war vorgesehen, daß wir nach Maßgabe unseres Vorrückens alles nicht mehr unbedingt benötigte Material zurücklassen würden. Nach unseren soliden schweizerischen Begriffen scheint dies eine unglaubliche Verschwendung zu sein. Dort oben zwangen uns die Verhältnisse dazu, wenn wir durchkommen wollten. Wir hatten ohnehin schon so bis zum Schluß schwer zu tragen, mußten wir doch auch noch unterwegs gesammelte Gesteinsproben mitnehmen.

So war es ein ansehnlicher Haufen Gepäck, welchen wir schließlich im Inlandeis auf den Weasels vereinigt hatten: 2 Norweger Schlitten, 2 leichte Zelte, 1 Schlafsack und 1 Renntierfell als Unterlage für jeden von uns, Ski, Stöcke, Pickel, Steigeisen und die übrige Bergausrüstung, 2 Nylonseile, 50 m Reepschnur, Apotheke, 2 Kocher und eine Unmenge Proviant, dazu noch 1 Gewehr mit 50 Patronen. Ferner Benzin und Petrol, welches wir von den Franzosen übernehmen konnten. Was wir kaum bei uns hatten, war Reservekleidung; wir zogen auf dem Inlandeis am ersten Tag schon alles an und behielten es auf dem Leibe bis zu unserer Rückkehr nach Ella Ø. Und was wir gar nicht benötigten, waren Lampen und Kerzen, denn bis Mitte August ging ja die Sonne überhaupt nicht unter, und auch nachher wurde es bis zu unsrer Rückkehr zur Station noch nicht richtig dunkel.

Für die Orientierung in unserem Arbeitsgebiet standen uns die Grönlandkarten der dänischen Landestopographie (1 : 250 000) zur Verfügung, ferner die Flugzeugaufnahmen, welche seinerzeit zur Herstellung der Karte, allerdings aus sehr großer Höhe, gemacht worden waren. Die

Karten mochten für die speziellen Zwecke des Geologen unzureichend sein. Die großen Züge der Landschaft waren aber aus ihnen einwandfrei ersichtlich. Kleinere Unvollständigkeiten ließen uns bewußt werden, daß wir uns in einem kaum je begangenen Gebiet befanden. (Soviel mir bekannt ist, hat lediglich zu Beginn der dreißiger Jahre eine kleine, von der Westküste durchs Inlandeis kommende Partie mit Hundeschlitten dieses Gebiet durchquert, wobei sie dem gleichen Gletscherzug gefolgt ist wie wir.)

*Die Durchführung unserer Fahrt:* Am 17. Juli trafen wir per Flugzeug im Hauptquartier der Lauge-Koch-Expedition, auf den beiden benachbarten Inseln Ella Ø und Maria Ø, zuhinterst im Kong-Oscars-Fjord, ein. Schon in Reykjavik hatten wir erfahren, daß infolge ungünstiger Wetterverhältnisse die französische Weaselkolonne erst mit 14tägiger Verspätung den Cecilia-Nunatak erreichen würde. Die Wartefrist verbrachten wir zwei arbeitslosen AACBtiker im gegenüberliegenden Sueßland, wo wir ein paar hübsche Gipfel besteigen konnten; alpine Großtaten waren dort nicht zu vollbringen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli starteten wir Richtung Inlandeis. Anflug und Aufstieg zum Cecilia-Nunatak verliefen programmgemäß; die sechsstündige Überquerung des mächtigen Wahlenbergs-Gletschers mit seinen Oberflächenseen und -bächen und den typischen kreisrunden Schmelzwassertöpfen gab uns einen Vorgeschmack der Hindernisse, mit welchen wir vom Hobbsland an zu rechnen hatten. Am Nachmittag des 31. Juli erreichten wir in ziemlich erschöpftem Zustand das Lager der Franzosen, wo wir herzlich empfangen wurden. Am selben Morgen war unser in Island bereitgestelltes Material hier abgeworfen worden; mit Ausnahme einer Proviantkiste war praktisch alles unversehrt. Nach 24stündiger Ruhepause traten wir auf drei Weasels mit je zwei Franzosen die Fahrt durch die schwach gewellte Hochfläche des Inlandeises an. Unermeßlich, grenzenlos dehnte sich um uns in den folgenden drei Tagen diese gewaltige Schneewüste; nur rechterhand erblickten wir zeitweise die Kette der östlichen Randberge. An die 300 km legten wir so zurück, in einer Höhe von 2400 bis 2800 m Höhe über dem Meeresspiegel. Dreimal versuchten wir vergeblich, zu den tiefer gelegenen Randbergen, der Nunatak-Zone, hinauszufahren. Jedesmal geboten mächtige zugewehrte Spalten den schweren Motorfahrzeugen unwiderrufflich Halt. So entschlossen wir uns am Morgen des 5. Augusts, die letzte Strecke mit unserem Gepäck zu Fuß zurückzulegen. Zum erstenmal beluden wir unsere Schlitten und nahmen dann Abschied von unseren französischen Kameraden, die noch unsere Ankunft in der Nunatak-Zone abwarten wollten, um dann ihrerseits zum Cecilia-Nunatak und nachher zur Station Eismitte ihrer Expedition zurückzukehren (rund 700 km).

Unser Abstieg vom Inlandeis zu der etwa 400 m tiefer gelegenen Nunatak-Zone ging nicht schlecht vor sich. Die Spalten, für die Weasels

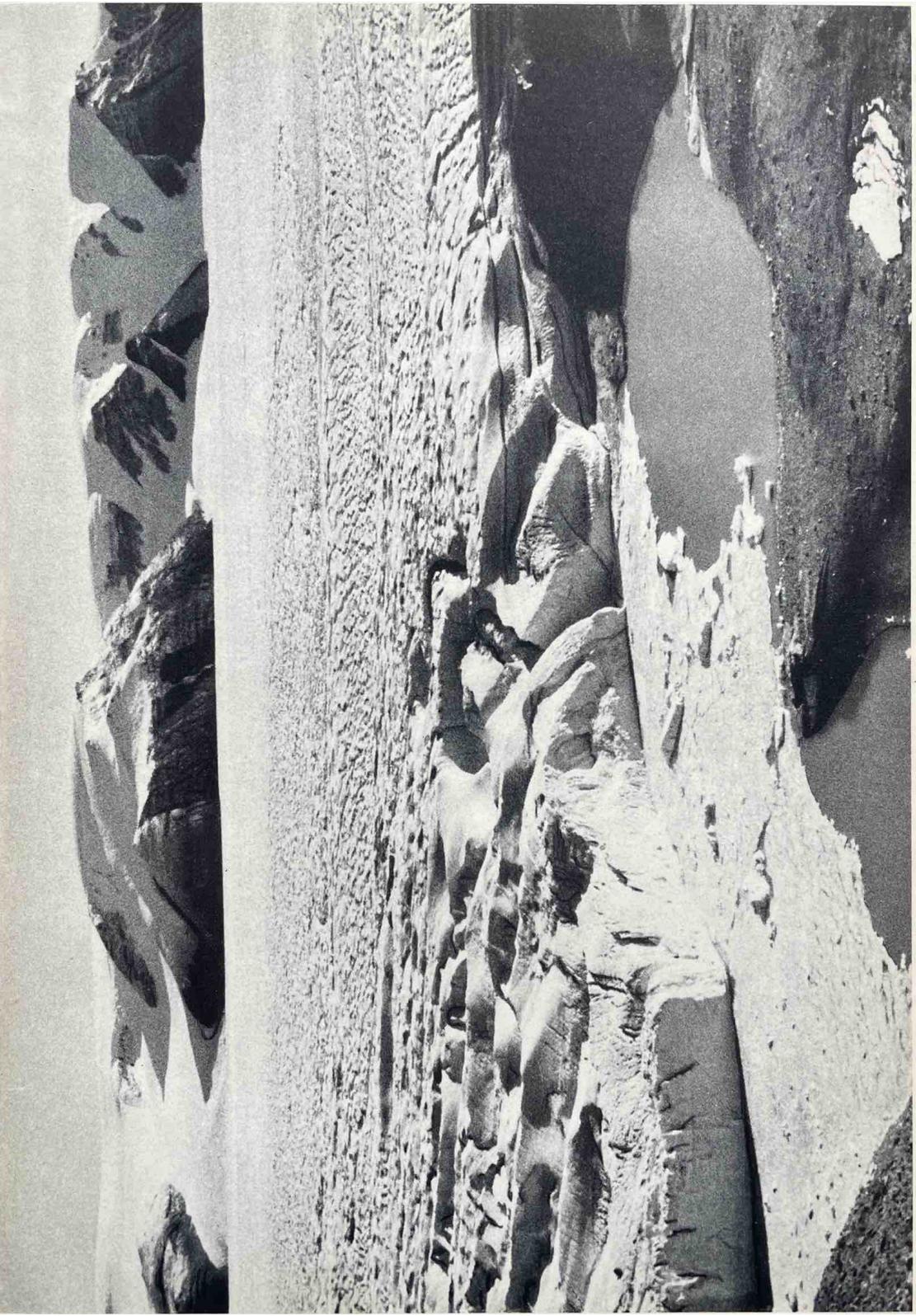
unüberwindlich, bedeuteten für unsere Ski und Schlitten kaum ein Hindernis. Die Schneeverhältnisse waren wie im Hochwinter auf unseren Alpengletschern; die Schründe waren meist gut zugeweht, aber die Brücken nicht verfirnt. Mühsam und zeitraubend war es, so etwas wie «Seildisziplin» zu wahren, aber da wir keinen Einbruch riskieren durften, nahmen wir es in Kauf, immer wieder unsere Seilordnung dem Gelände anzupassen, bald ein Mann vorne und die anderen hinten als Bremser, dann wieder zwei oder alle drei vorne zum Ziehen. Von freier Abfahrt war nicht die Rede; in flacherem Gelände brauchten wir die Felle, um die schweren Schlitten überhaupt vorwärtszubringen. Sobald wir, nach mehreren Stunden, sahen, daß uns der Weg zu den Nunatakern offenstand, gaben wir mit einer Rauchbombe den Franzosen das vereinbarte Zeichen. Mit dem Feldstecher konnten wir feststellen, daß diese unverzüglich die Rückfahrt antraten. Damit waren wir endgültig allein in dieser weiten Gletscherwelt; 180 km Reisemarsch trennten uns von dem kleinen Expeditionshaus am Nordfjord, wo uns drei Wochen später ein Flugzeug abholte. Als letztes Hindernis stellte uns das Inlandeis einen Blankeishang entgegen. Mit den Steigeisen an den Füßen mußten wir jeden Schlitten für sich vorsichtig hinunterlassen. Damit waren wir bei den Nunatakern angelangt. Am Ausläufer einer kleinen Felskuppe schlugen wir unser erstes Lager auf, auf Schnee noch wie auch die nächsten neun Tage, aber die greifbare Nähe der Felsen vermochte doch ein beruhigendes Gefühl hervorzurufen; hier herrschte nicht mehr die absolute Größe und Einöde des Inlandeises, das wir hinter uns gelassen hatten.

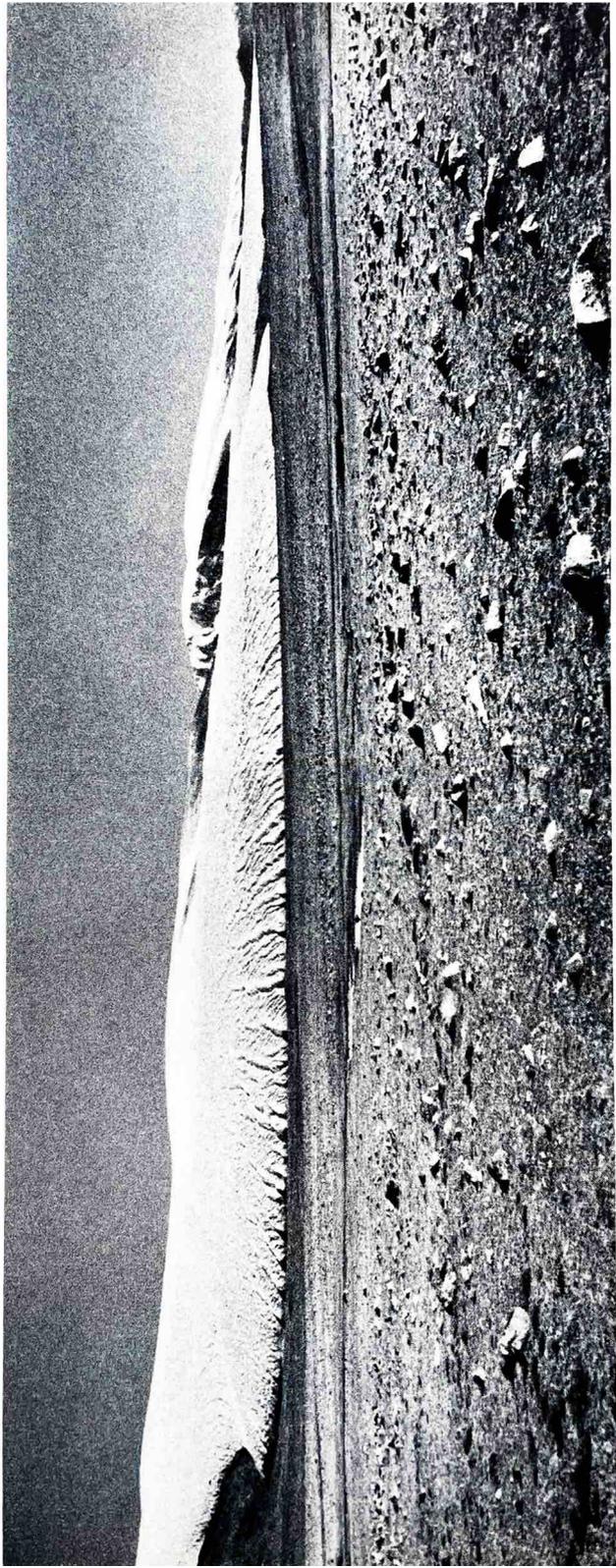
Den folgenden Tag benützten wir dazu, den höchsten der umliegenden Felsgipfel zu besteigen. Wir nannten ihn den «Rekognoszierungs-Nunatak», denn von seinem Scheitel aus bemühten wir uns, an Hand von Karte und Flugzeugaufnahmen festzustellen, wo genau wir uns befanden. Schließlich identifizierten wir unseren Standort mit einem Gipfel P. 2400 der Karte, etwa 12 km südwestlich vom Hobbsland. Gegen Osten erblickten wir einen mächtigen Gletscherstrom, vielleicht viermal so breit wie der Aletschgletscher und unendlich viel länger, er wies uns den Weg für die nächsten 18 Tage, bis wir das Strindbergsland erreichen würden. Immer wieder aber fesselte uns der Blick auf die eiszeitliche Landschaft der Nunatakzone und auf die im Gegenlicht glänzende Schwelle des Inlandeises. Spät fuhren wir zu unserem Lager zurück. Es gab dabei unsere einzige freie Skiabfahrt in Grönland, mit fast 150 m hoher Abfahrt. Von nun an brauchten wir unsere Ski nur noch zum Schlitten-Ziehen, und auch das nur noch auf den nächsten vier Reiseetappen. Bis dahin aber waren wir froh über unsere Bretter, denn die Gefahr eines Spalteneinbruches wurde durch sie gewaltig vermindert.

Zwei Tage später langten wir endlich im Hobbsland an. Im Gegensatz zu den einzelstehenden Felsspitzen und -gräten der Nunatakker südlich

von uns erschien es uns als richtiges kleines Bergmassiv, dessen Schuttkämme nach Westen und Norden hin unmittelbar ins Hochplateau des Inlandeises übergingen. Einen langen Tag – die Sonne ging ja nicht unter – stiegen wir auf diesem unserem ersten Reiseziel herum. Der Fels glänzte und glitzerte von Glimmer; die Geologen waren eifrig an der Arbeit. Unmittelbar am Eisrand stießen wir auf das gebleichte Gerippe eines jungen Renntiers, einer Tierart, die in Ostgrönland seit 50 Jahren nicht mehr lebend beobachtet worden sein soll. Es war wohl vor Hunger gestorben, denn wir standen hier weit weg von jeder Vegetation; erst 80 km weiter östlich sollten wir die ersten mageren Grasflächen antreffen, die einem solchen Tier spärliche Weide bieten würden.

Von nun an folgten wir dem nur unmerklich abfallenden Gletscherzug nach Osten. Ein Tag glich dem anderen, und doch brachte jeder wieder etwas Neues. Vor allem waren es die Reisetage, die uns in Spannung hielten. Langsam nur, 12 bis 15 km im Tag, rückten wir vorwärts, zuerst noch mit Ski, dann zu Fuß. Unsere 14tägige Verspätung wirkte sich günstig aus. Es war bereits wieder herbstlich kalt, und die vielen Gletscherseen und -bäche, die uns hier ein paar Wochen früher größte Schwierigkeiten bereitet hätten, waren zugefroren; auf dem spiegelblanken Eis der Randseen konnten wir oft weite Strecken unsere Schlitten mühelos vorwärtsbringen, wobei wir erst noch sicher waren vor Gletscherspalten. Diese letzteren hörten allerdings weiter unten auf dem von nun an aperen Gletscher fast völlig auf. Dafür begann hier eine Quelle neuer Mühsale; die Eisoberfläche wurde mehr und mehr durchfurcht von Schmelzwasser-rinnen, welche vorerst nur wenig tief waren, dann aber größer wurden, je weiter wir vorrückten. Es begannen richtige Gletscherbäche aufzutreten, tiefe Gräben mit ein, zwei und mehr Meter hohen senkrechten Wänden. Glücklicherweise führten sie meist bereits kein Wasser mehr, aber es war manchmal schwierig und immer zeitraubend, sie zu überqueren. Für unsere schwer beladenen Schlitten bedeutete dies alles eine außerordentliche Beanspruchung; die Reparaturen häuften sich, und bald brach der erste zusammen. Nun noch schwerer belastet, legte sich auch der andere zwei Reiseetappen später endgültig auf seine Kufen. Da wir von nun an unser ganzes Gepäck auf dem Rücken tragen mußten, waren wir gezwungen, jetzt alles zurückzulassen, was wir irgendwie entbehren konnten. Schon früher, noch vor dem Hobbsland, war eine Kiste mit Pemmikan – Notproviant für fast 14 Tage – zurückgeblieben; später hatten wir am Eleonoresee unsere Ski mitsamt Stöcken und Fellen sowie unser Benzinbidon für zukünftige Grönlandfahrer deponiert, bald darauf auch unser zweites Zelt und schließlich noch mein bewährtes Nylonseil. Nun wurde der Proviant auf ein Minimum reduziert, gerade so, daß er knapp ausreichte bis zum Strindbergsland, wo wir ja Moschusochsen in Herden – was für uns Fleisch im Überfluß bedeutete – antreffen würden.





*Gletscher im nördlichen Strindbergs Land (Photo W. Dicht)*

Die leidige Gepäck- und Transportfrage war aber nur die eine, unerfreuliche, aber auch unvermeidliche Seite unserer Reiseweise. Daneben boten gerade die Reisetage immer wieder frische Eindrücke, zeigten uns das gewaltige Bergland wieder unter einem anderen Gesichtswinkel und brachten jedesmal den Reiz eines neuen Biwakplatzes. Allein und gerade über diese Biwakplätze unserer Fahrt ließe sich ein langes Kapitel schreiben; sie waren ein jeder mit viel Raffinement ausgewählt.

Zwischen die Reisetappen hinein schoben sich immer wieder ein oder mehrere Tage geologischer Rundtouren auf die umliegenden Gipfel, oft lange Märsche, aber mit leichten Säcken. Rein alpinistisch boten sie freilich nicht viel. Fast immer handelte es sich weitgehend um Schuttberge in Höhen von 1500 bis 2100 m; wo es über Schnee ging, fiel uns auf, daß wir nie auf guten Firn trafen und daß oft auch die flachsten Hänge völlig vereist und ohne Steigeisen nur mühsam zu begehen waren. Nur ein einzigesmal hatten wir Gelegenheit zu einer richtigen, schwierigeren Kletterei. Es war eine steile Granitnadel am untersten Nordufer des Adolf-Hoels-Gletschers, nicht hoch, aber kühn über dem Gletscher sich aufbäumend. Gerne wären wir noch länger in dieser Gruppe herumgestiegen, doch wir hatten nicht Zeit dazu, und es war auch nicht unsere Aufgabe.

Mit unserem Vordringen nach Osten stießen wir immer häufiger auf die äußersten Posten tierischen und pflanzlichen Lebens. Das erstemal waren es nur ein paar Büschel Gras, dann eine einzelne Fliege im Zelt, ein paar Tage später zwei Spatzen, am gleichen Ort Steinbrech und gelber Mohn, wieder zwei Tage später ein einzelner Schneehase, dann spärliche Matten und schließlich, am Jakob-Kjødes-Bjærg, auch schon Moschusochsen, die sich wohl vom Strindbergsland über den großen Gletscher herüber verirrt hatten.

Am Nachmittag des 25. Augusts betraten wir das Strindbergsland. Damit hatten wir den Bereich des großen Gletschers, dem wir wochenlang gefolgt waren, endgültig hinter uns gelassen. In hohem Bogen flogen unsere Steigeisen weg, die uns bis dahin unentbehrlich gewesen waren; sie waren übrigens alle längst in Trümmer und nur von Skikabeln notdürftig zusammengehalten. Vor uns lag ein ausgedehntes, aperes Felsland; nur noch die langgestreckten Bergzüge waren eisbedeckt. Nach mehrstündigem Marsch gelangten wir an den Ausfluß des Granitsees, der, wie wir wußten, unser letztes Hindernis bilden würde. Zwei Stunden später schlugen wir am jenseitigen Ufer unser Lager auf, naß bis auf die Haut, aber hochbefriedigt. Von nun an befanden wir uns in bekanntem Gebiet; Katz war zwei Jahre früher schon einmal vom Fjord aus bis hierher vorgedrungen. Und noch etwas anderes ließ uns aufatmen: Die vielen Moschusochsen, die uns Katz für das Strindbergsland in Aussicht gestellt hatte, waren wirklich vorhanden; wir hatten schon beim Anmarsch zum Granitsee da und dort Gruppen dieser seltsamen, büffelähnlichen Tiere entdeckt.

Ihr Anblick verscheuchte alle unsere Nahrungssorgen für die nächsten Tage, und nachher würden wir ja auf das Proviantlager am Magdalenasee stoßen, welches, wie wir nicht zweifelten, inzwischen programmäßig von Ella Ø aus angelegt worden sein mußte. Diesen Abend war es allerdings nur ein Schneehase, den wir in unserem letzten Pemmikan kochten. Am nächsten Tag folgten wir dem Ufer des Granitsees und bogen dann ein in das langegezogene Alptal mit dem prächtigen weichen Grasboden voller Moschusochsen und den eigenartigen, über die Bergflanken herabhängenden Gletscherlappen. Wieder schlugen wir unser Lager auf. Ein hübsches Moschuskalb mußte diesmal sein Leben lassen, denn unser Proviant war zu Ende. Das überflüssige Fleisch überließen wir den Füchsen. Auch unser Kocher blieb nun zurück; unsere Säcke waren nach wie vor schwer, einen neuen Kocher würden wir beim Depot finden, und unser Brennstoff war ohnehin aufgebraucht. Viele Stunden lang ging es weiter durch das Alptal, bis wir über kahle, mühsame Geröllhänge zum langersehnten Magdalenasee mit seinem Proviantdepot absteigen konnten. Aber das Depot war nicht da und kein Kocher und kein Brennstoff. Kleinlaut schlugen wir unser Zelt auf und legten uns hungrig schlafen. Nach 24 Stunden vergeblichen Wartens auf unser Flugzeug entschlossen wir uns, zum Nordfjord weiterzugehen, wo ein kleines Expeditionshaus steht, unbewohnt, aber voll Proviant. Zelt und überflüssiges Gepäck ließen wir mit einem Brief an den Piloten zurück. Um 10 Uhr nachts brachen wir auf. Fünf Stunden später gelangten wir zu einem kleinen Proviantdepot, welches Katz vor zwei Jahren angelegt hatte. Nach gründlicher Mahlzeit und kurzem Schlaf setzten wir am Morgen unseren Marsch fort, obwohl der Magen gegen solche Behandlung rebellierte. Durch das schöne Brogetdal erreichten wir am Nachmittag das Expeditionshaus am Nordfjord. Einige Stunden später kam das Flugzeug, welches unser Lager am Magdalenasee gefunden hatte. Herzlich begrüßten wir unsere Kameraden. Wie sie uns erzählten, hatte man uns schon seit einer Woche gesucht; wir selbst hatten uns bis dahin kaum Rechenschaft darüber gegeben, daß man in Ella Ø durch unser langes Ausbleiben beunruhigt sein würde. Wenig später flogen wir über die in der Abendsonne leuchtenden Berge und Fjorde zur Station zurück. Damit war unsere Rundreise, deren Zustandekommen wir Herrn Dr. Lauge Koch verdanken, zu Ende.

*W. Diehl*

## NEUTOUR

*Westwand des Schalihorns, 17./18. August 1951*

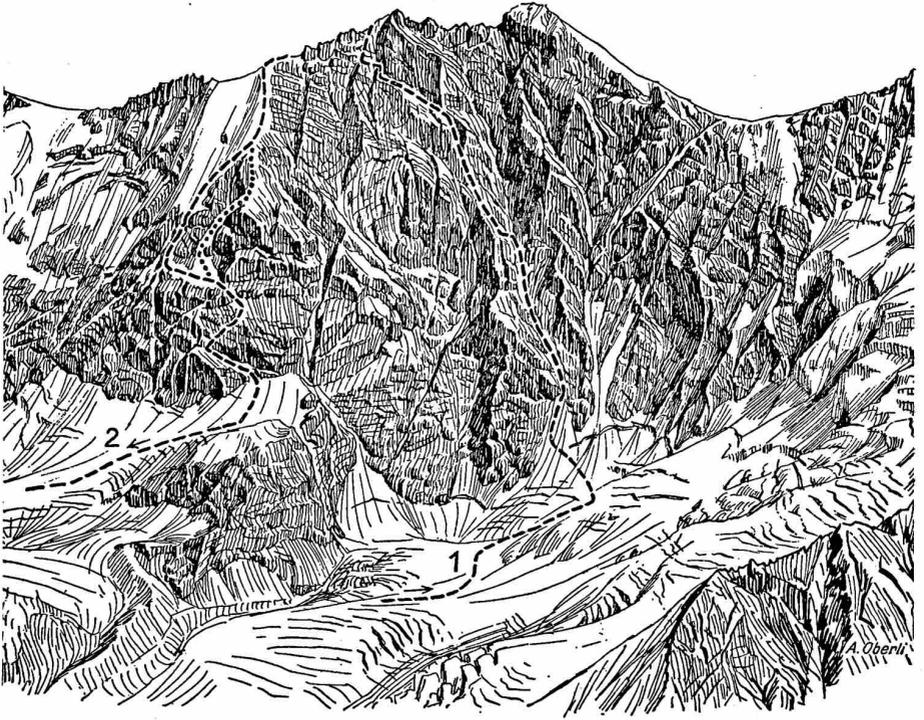
Die Westwand des Schalihorns liegt im August während des Morgens bis 11 Uhr im Schatten. Die beim Schalihorn gefürchteten Steinschläge sind also beim Aufstieg ausgeschaltet. Diese Beobachtung sowie die mögliche Durchführung des Aufstieges vom zentralen Couloir aus bewegten mich, diese Premiere zu versuchen.

Am 17. August erreichte ich bei ungewissem Wetter mit Marcel Bonnard, Führer in Zinal, das Chalet des Leisses im Arpitettatal. Am 18. August aber war es strahlend schön.

Es ging bei Mondschein vom Chalet des Leisses über die Moränen, dann zum Mominggletscher bis zur Einstiegsroute der Westwand in 2 ½ Stunden. Diese Einstiegsroute befindet sich am zentralen Couloir und 400 m südlich des Felsrates, welcher den Weißhorngletscher vom Mominggletscher trennt. Das linke Ufer des Couloirs ist, mit oder ohne Stufenschlagen, zum direkten Steigen bis zu Anfang des oberen Trichters gut geeignet. Dieser ist durch die sehr steilen gelben Felsen des Südgipfels und die schwarzen Felsen des Nordgipfels gebildet. Hier muß das Couloir zur Rippe des anderen Ufers (rote Felsen) traversiert werden. Nach dem Einstieg stößt man linker Hand auf einen 15 m hohen Kamin mit zwei imponierenden Vorsprüngen, ein starkes Hindernis. Nach seiner Überwindung erreicht man am Fuße des Westturms die schwarzen Felsen, welche weniger Schwierigkeiten bieten, obgleich die Griffe seltener werden und bei Erreichen des Bandes total verschwinden. Bei Glatteis, wie wir es vorfanden, ist es heikel, vorwärtszukommen, und ohne Griffe noch heikler, richtig zu sichern. Dieses exponierte Band, welches die Wand unterhalb des Nordgipfels kreuzt, ist durch eine sekundäre Rippe (Platten) abgesperrt. Dieser Rippe muß man ein Stück Wegs folgen, bis es möglich wird, eine teilweise Eis und Schnee, teilweise Fels aufweisende Rippe zu erreichen, welche direkt zum Hauptgrat am Fuße des Nordgipfels führt (7 ½ Std.). Zum Gipfel ½ Std. (3953 m). (1)

Zum Abstieg benützten wir die Route, die ich mit André Theytaz (1947) im Aufstieg eröffnet hatte (siehe «Berge der Welt» II, S. 224). Nach dem Abstieg auf dem Gipfelgrat des Schalihorns (nach Norden) gewinnt man einen Schneesattel, gerade vor den letzten Felstürmen, welche das Schalijoch dominieren.

Von diesem Sattel geht die Route westlich in die Schneeflanke bis zu einem Schneegrätchen, dem man folgt. Wenn dieses verschwindet, geht man direkt weiter hinunter, bis die leicht hervorragenden Felsen erreicht sind. Von da aus den linksseitigen Schneeang schräg traver-



*Westwand des Schalihorns*

sieren. (Dieser war im trockenen Jahre 1947 ein richtiger Eisspiegel, den man umgehen sollte.)

Unterhalb des Schneefeldes führt ein leichter Felskamin zum unteren Bande, welches sich sanft ohne Bergschrund zum Weißhorngletscher neigt. Der untere Teil dieser Route bildet also ein Z. Dieser Abstieg kann ohne Lawinen- oder Steinschlaggefahr in 1 ½ bis 2 Std., je nach Verhältnissen, gemacht werden und ist dem Schalihornabstieg vorzuziehen. (2)

*Dr. Ed. Wyß-Dunant*

## TOURENVERZEICHNISSE

Skitouren sind mit (s) bezeichnet, Versuche mit (v). Am gleichen Tag berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden. Die Zeichen ↑ bedeuten Aufstieg resp. ↓ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

### *Abplanalp H.:*

Planplatte (s). Wildgerst (s). Klein-Wellhorn. Klein-Simelistock. Engelburg-Sattelspitzen.

### *Amstutz W., Dr.:*

Gauli (s).

### *Baltzer A.:*

Faulhorn (s). Clariden-Gemsfarenstock (s). Schilthorn (s). Kleine Sattelspitzen (trav. Pfadfluh bis Dünne Fluh). Engelhörner: Pollux (↑ NW-Wand-W-Kante)-Kastor; Klein- und Groß-Simelistock; Rosenlauistock (↑ NW-Flanke).

### *Baltzer W.:*

Schilt (s). Piz Sarsura (s). Piz Grialetsch-Fuorcla da Funtauna (s). Pizol (s). Clariden-Gemsfarenstock (s). Rotstock (Eiger). Lauberhorn (↑ N-Grat). Mönch (↑ SW-Grat; ↑ SE-Grat). Walcherhorn (s). Salbitschijen (↑ S-Grat). Engelhörner: Rosenlauistock (↑ SW-Kante)-Tannenspitze (↑ direkte S-Wand)-Engelburg-Sattelspitzen; Pollux (↑ NW-Wand-W-Kante)-Kastor; Kingspitz (↑ NE-Wand); Klein- und Groß-Simelistock (↑ ↓ Macdonald-Kamin); Klein- und Groß-Simelistock; Ulrichspitze (↑ W-Kante, Variante Preiswerk)-Gertrudspitze-Vorderspitze.

### *Baumgartner W., Dr., Interlaken:*

Faulhorn (s, mehrmals). Wistätthorn (s). Grünhornlücke (s). Finsteraarhorn (s). Groß-Wannenhorn (s).

### *Brauchli H., Dr.:*

Kanzel. Klein- und Groß-Gelmerhorn. Wendenhorn (Fünffingerstock I, trav.). Bec-de-l'Invergnau (N-S)-Grande-Rousse (trav.). Aiguille-Noire-de-Peuterey. Plattkofel (trav.). Langkofel. Nünenen. Vorder-Lohner (↑ W-Grat)-Tschingelochtighorn. Gelmerspitze I. Klein-Simelistock.

### *Bürgi H., Dr.:*

Mittelrück (↑ S-Grat, ↓ N-Grat). Portjengrat (↑ S, ↓ N). Sonniggrat-Sonnighorn (trav.). Dri Horlini (↑ S, ↓ N). Fletschhorn (↑ W, ↓ S)-Lagginhorn (↑ N, ↓ W). P. Morteratsch. P. Roseg (↑ Eselsgrat, ↓ Aguaglioussattel). P. Bernina (↑ Biancograt, ↓ S-Grat). Bellavista-Piz Palü (trav.).

### *Chervet D., Dr.:*

Klein- und Groß-Simelistock.

### *Diehl W.:*

Wildstrubel (s). Faulhorn (s). Piz Sarsura (s). Piz Grialetsch-Fuorcla da Funtauna (s). Gehrihorn (s). Niederhorn (s). Pizol (s). Hächlen (s). Clariden-Gemsfarenstock (s). Pointe-du-Dard (Vanoise, s). Raimeux. Balmfluhköppli (↑ S-Wand). Chemiflüh. Kleine Sattelspitzen (trav. Pfadfluh bis Dünne Fluh, trav. Hangfluh bis Pfadfluh). Château-Chamois-Petit-Château. Engelhörner: Pollux

(↑ W-Kante)–Kastor (↓ W-Grat); Tennhorn–Hohjägiburg (↑ Großer Turm)–Vorderspitze; Rosenlauistock (↑ SW-Kante)–Tannenspitze (↑ direkte S-Wand)–Engelburg–Sattelspitzen; Klein- und Groß-Simelistock; Ulrichspitze (↑ W-Kante, Variante Preiswerk)–Gertrudspitze–Vorderspitze.

*Ostgrönland* (72°–74° N): Skildvagten, Niviarsiat und vier unbenannte Gipfel im Suessland; Cecilia Nunatak; Ajungilaq und andere, unbenannte Gipfel in und um Hobbsland und im obersten Einzugsgebiet des Gerard-de-Geer-Gletschers; Harald-Griegs-Fjæld und zwei weitere Gipfel am Adolf-Hoels-Gletscher.

*Korsika*: Paglia Orba; Cinque Frati (S–N)–Monte Albano; Monte Cinto; Punta Taffonata di Paliri.

*Dubach U.:*

Leist (s). Besso (↑ SW-Grat). Pigne-de-la-Lé (↑ NE-Grat, ↓ col du Pigne). Pointes-de-Nava. Klein-Simelistock. Gemsensattel.

*Eggler A.:*

Morgetengrat (s). Niederhorn (s). Gerstenhorn (trav., s). Sunnig-Lücke–Chastelhorn (s). Raimeux. Chemiflüh. Kleine Sattelspitzen (trav. Hangflüh bis Pfadflüh). Fletschhorn (↑ SW-Grat, ↓ Fletschjoch). Jägihorn (↑ S-Grat)–Jägi-grat. Weißmies (↑ N-Grat, ↓ S-Grat). Fletschjoch. Rimpfischhorn (s). Strahlhorn (s). Alphubel (s). Fründenhorn (↑ SW-Grat, ↓ NW-Grat). Jägihorn (↑ S-Wand). Lagginhorn (↑ S-Grat, ↓ W-Grat). Weißmies (↑ N-Grat, ↓ S-Grat). Portjengrat (trav.). Mittelrück (↑ Lago-Maggiore-Grat). Gastlosen (trav. Pyramide bis Glatte Wand). Rosenlauistock (↑ SW-Kante)–Engelburg–Sattelspitzen. Klein- und Groß-Simelistock.

*Eggler R.:*

Planplatte (s). Faulenberg (s). Faulhorn (s). Tschingel–Axalphorn (s). Klein-Wellhorn. Zinalrothorn (↑ Rothorngrat). Wellenkuppe (trav.)–Obergabelhorn (trav.).

*Eugster H., Dr.:*

Touren in den Unterengadiner Dolomiten.

*Favre M., Dr.:*

Mönch. Walcherhorn (s).

*Fleuti A.:*

Videmanette (s). Gspaltenhorn. Weiße Frau (trav.)–Morgenhorn (trav.). Wilde Frau. Rübli. Chemiflüh. Dent-de-Ruth.

*Funk P., Dr.:*

Kingspitz (↑ SW-Grat).

*Furrer H., Dr.:*

Laveygrat (s, viermal). Hüenerstock (s). P. Lucendro–Fibbia (s). Giubine (s). Klein-Simelistock. Kingspitz (↑ SW-Grat). Klein-Wellhorn. Sattelspitzen–Engelburg–Tannenspitze–Rosenlauistock. Mittelhorn (↑ NE, ↓ NW). Tubang–Mt-Bonvin. Wildstrubel–Schneehorn–Rothorn. Daubenhorn. Balmhorn. Ob-Tatlishorn. Seewlenhorn–Albristhorn.

*Gallati R., Dr.:*

Bleitstöcke (s). Sonnenbergfurkel (s). Tödi (s). Sellaturm II. P. Palü (trav.). Schächentaler Windgälle (trav.). Gletschhorn (↑ S-Grat). Murmetsplanggstock.

(↑ W-Kante)–Kastor (↓ W-Grat); Tennhorn–Hohjägiburg (↑ Großer Turm)–Vorderspitze; Rosenlauistock (↑ SW-Kante)–Tannenspitze (↑ direkte S-Wand)–Engelburg–Sattelspitzen; Klein- und Groß-Simelistock; Ulrichspitze (↑ W-Kante, Variante Preiswerk)–Gertrudspitze–Vorderspitze.

*Ostgrönland* (72°–74° N): Skildvagten, Niviarsiat und vier unbenannte Gipfel im Suessland; Cecilia Nunatak; Ajungilaq und andere, unbenannte Gipfel in und um Hobbsland und im obersten Einzugsgebiet des Gerard-de-Geer-Gletschers; Harald-Griegs-Fjæld und zwei weitere Gipfel am Adolf-Hoels-Gletscher. *Korsika*: Paglia Orba; Cinque Frati (S–N)–Monte Albano; Monte Cinto; Punta Taffonata di Paliri.

*Dubach U.:*

Leist (s). Besso (↑ SW-Grat). Pigne-de-la-Lé (↑ NE-Grat, ↓ col du Pigne). Pointes-de-Nava. Klein-Simelistock. Gemsensattel.

*Eggler A.:*

Morgetengrat (s). Niederhorn (s). Gerstenhorn (trav., s). Sunnig-Lücke–Chastelhorn (s). Raimeux. Chemiffuh. Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Pfadfluh). Fletschhorn (↑ SW-Grat, ↓ Fletschjoch). Jägihorn (↑ S-Grat)–Jägi-grat. Weißmies (↑ N-Grat, ↓ S-Grat). Fletschjoch. Rimpfischhorn (s). Strahlhorn (s). Alphubel (s). Fründenhorn (↑ SW-Grat, ↓ NW-Grat). Jägihorn (↑ S-Wand). Lagginhorn (↑ S-Grat, ↓ W-Grat). Weißmies (↑ N-Grat, ↓ S-Grat). Portjengrat (trav.). Mittelrück (↑ Lago-Maggiore-Grat). Gastlosen (trav. Pyramide bis Glatte Wand). Rosenlauistock (↑ SW-Kante)–Engelburg–Sattelspitzen. Klein- und Groß-Simelistock.

*Eggler R.:*

Planplatte (s). Faulenberg (s). Faulhorn (s). Tschingel–Axalphorn (s). Klein-Wellhorn. Zinalrothorn (↑ Rothorngrat). Wellenkuppe (trav.)–Obergabelhorn (trav.).

*Eugster H., Dr.:*

Touren in den Unterengadiner Dolomiten.

*Favre M., Dr.:*

Mönch. Walcherhorn (s).

*Fleuti A.:*

Videmanette (s). Gspaltenhorn. Weiße Frau (trav.)–Morgenhorn (trav.). Wilde Frau. Rübli. Chemiffuh. Dent-de-Ruth.

*Funk P., Dr.:*

Kingspitz (↑ SW-Grat).

*Furrer H., Dr.:*

Laveygrat (s, viermal). Hüenerstock (s). P. Lucendro–Fibbia (s). Giubine (s). Klein-Simelistock. Kingspitz (↑ SW-Grat). Klein-Wellhorn. Sattelspitzen–Engelburg–Tannenspitze–Rosenlauistock. Mittelhorn (↑ NE, ↓ NW). Tubang–Mt-Bonvin. Wildstrubel–Schneehorn–Rothorn. Daubenhorn. Balmhorn. Ob-Tatlishorn. Seewlenhorn–Albristhorn.

*Gallati R., Dr.:*

Bleitstöcke (s). Sonnenbergfurkel (s). Tödi (s). Sellaturm II. P. Palü (trav.). Schächentaler Windgälle (trav.). Gletschhorn (↑ S-Grat). Murmetsplangstock.

**Gaßmann A., Dr.:**

Engelburg-Sattelspitzen.

**Gerber W., Dr.:**

Rinderberg (s). Clariden-Gemfaiensteinock (s). Pointe-du-Dard (Vanoise, s).  
Titlis (s). Dent-de-Ruth (↑ N-Wand, E-Route).

Korsika: Paglia Orba; Cinque Frati (S-N)-Monte Albano; Monte Cinto. —  
Kingspitz (↑ SE-Grat).

**Grogg H.:**

Wildgerst (s). Faulhorn (s). Jäghorn-Jägigrat. Klein-Simelistock.

**Grunder C.:**

Wistätthorn (s). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Pfadfluh).

**Grunder Urs:**

Wistätthorn (s). Hundsrück (s). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Pfad-  
fluh). Spillgarten (trav.).

**v. Gunten H. R.:**

Krummfadenfluh-Bürglen (s). Seehorn (s). Schwarzhorn (Grindelwald, s). Bütt-  
lassen (s). Wistätthorn (s). Untere und Obere Bächlilücke (s). Wetterlimmi  
(↑ Gauri, ↓ Rosenlauri, s). Lobhörner (s). Diamantstock (↑ E-Grat, ↓ SE, s).  
Balmfluhköpfl (↑ S-Wand). Chemiflüh. Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh  
bis Pfadfluh). Tennhorn-Hohjägiburg (↑ Großer Turm)-Vorderspitze. Vorder-  
spitze-Gertrudspitze-Groß-Simelistock (↑ ↓ Macdonald-Kamin). Vorderspitze  
(↑ W-Kante). Rosenlauistock (↑ SW-Kante)-Tannenspitze (↑ S-Wand). Aer-  
mighorn (↑ SW-Grat). Gelmerspitzen II bis VII (trav. N-S). Jungfrau (↑  
Guggi). Dent-du-Requin (↑ arête du Chapeau-à-Cornes). Aig.-du-Géant (v bis  
plaques Burgener). Nonne (↑ S, ↓ N). Aiguille-Verte (↑ ↓ Whympfer-Couloir).  
Aig.-Mummery (↑ ↓ E)-Aig.-Ravanel. Aig.-du-Grépon (↑ N, ↓ S).

**Gutknecht H., Dr.:**

Faulhorn (s). Widderfeldgrätli-Ritzengrätli (s). Mönch (↑ Nollen, ↓ SW-Grat).  
Jungfrau (↓ Guggi).

**Kammer J.:**

Clariden-Gemfaiensteinock (s). Doldenhorn (s). Krönten (S-Turm, ↑ Route Am-  
stad, s). Tête-à-Pierre-Grept (↑ arête Vierge). Salbitschijen (↑ S-Grat). Engel-  
hörner: Vorderspitze (↑ W-Kante); Rosenlauistock (↑ SW-Kante); Pollux (↑  
W-Kante)-Kastor (↓ W-Grat); Kingspitz (↑ NE-Wand); Ulrichspitze (↑ W-  
Wand); Klein- und Groß-Simelistock; Rosenlauistock (↑ NW-Flanke).

**Krähenbühl A.:**

Wildstrubel (s). Faulhorn (s). Bürglen (s). Widderfeldgrätli (s). Gehrihorn (s,  
zweimal). Schilthorn (s). Metschstand (s). Col des Essets (s). Mont-Gelé (Ver-  
bier, s). Ätna (s, zweimal); Montagnuola (s). Stotzig-Muttenhorn-Leckihorn  
(s). P. Lucendro-Fibbia (s). P. Prevat (s). Bundstock (s). Kleine Sattelspitzen  
(trav. Hangfluh bis Pfadfluh). Château-Chamois-Petit-Château. Klein-Simeli-  
stock. P. Morteratsch (↑ SW-Grat). P. Roseg (↑ Eselsgrat)-P. Aguagliouls.  
P. Bernina (Biancograt, v bis 3600 m). P. Tschierva (↑ WNW-Grat). Schreck-  
horn (↑ SW-Grat). Aermighorn (↑ SW-Grat). Spitzhorn. Vorderspitze (↑ W-  
Kante). Dent-de-Ruth (↑ N-Wand, E-Route). Tête-à-Pierre-Grept (↑ arête  
Vierge). Gastlosen: Eggturn (↑ SW-Kante)-Daumen-Katze. Simelisattel.

**Kuhn H. R.:**

Morgetengrat (s). Graustock (s). Niederhorn (s). Sustenhorn (s). Spillgerten. Engelburg-Sattelspitzen.

**Kuhn J.:**

Schilthorn (s). Rinderberg (s, mehrmals). Wildstrubel (↑ Ammertengrat, ↓ Ammertengletscher, s). Zwächten (s). Sustenhorn (s). Doldenhorn (s). Oberalpstock (s). Gwasmiet (↑ W-Grat). Gspaltenhorn. Ulrichspitze (↑ W-Wand). Wildhorn (↑ Germannrippe). Rosenlauistock (↑ SW-Kante).

**Leuenberger F.:**

Planplatte (s). Wilerhorn (Brünig, s). Regenbolshorn (s). Mönch (s). Ob. Mönchjoch-Walcherhorn (s). Büelenhorn. Groß-Muttenhorn. Hohjägiburg-Vorderspitze.

**Liechti E., Dr.:**

Bec-de-l'Invergnau (N-S)-Grande-Rousse (trav.). Aiguille-Noire-de-Peuterey. Wildstrubel (trav.).

**Müller Fred, Dr.:**

Faulhorn (s). Laveygrat (s). Niederhorn (s). Wistätthorn (s). Metschstand (s). Pointe-du-Dard (Vanoise, s). Gsür (trav.). Spillgerten (trav.). P. Morteratsch (↑ SW-Grat). P. Roseg (↑ Eselsgrat)-P. Aguagliouls. Wildstrubel. Dent-du-Requin (↑ Dibonaweg). Ammertenspitz (↑ Äugigrat, ↓ Schaftäli). Tête-à-Pierre-Grept (↑ arête Vierge). Gspaltenhorn. Tierhörnli. Engelburg-Rosenlauistock.

**Mülli H.:**

Rosenlauistock (↑ SW-Kante). Bündner Oberland: P. Nadéls (↑ ↓ S-Flanke); P. Zavrägia (↑ ↓ SW-Grat); P. Tgietschen (↑ S-Grat, ↓ N-Flanke); P. Cavel (↑ S-Grat, ↓ N-Flanke).

**Pfister H.:**

Vorderspitze-Hohjägiburg. Engelburg-Sattelspitzen. Klein-Simelstock (zweimal). Rosenlauistock. Kingspitz (↑ ↓ Couloir; ↑ SE-Grat, ↓ Couloir). Teufelsjoch-Prinzen-Froschkopf (↑ N-Flanke).

**Probst R., Dr.:**

Dreiländerspitz-Ochsenscharte (s). Piz Buin-Fuorcla dal Cunfin-Silvrettahorn-Eckhornscharte (s). Radsattel (↓ Bieltal, s). Raimeux. Fletschhorn (↑ SW-Grat)-Lagginhorn (↑ N-Grat, ↓ W-Grat). Weißmies (↑ N-Grat). Jäghorn (trav.). Portjengrat (v). Dri Horlini (trav.). Ulrichshorn (trav.). Nadelhorn (↑ E-Wand, ↓ NE-Grat). Piz Roseg (NW-Gipfel, ↑ Eselsgrat). P. Bernina (Biancogrät, v bis 3600 m). P. Tschierva (↑ WNW-Grat). Engelburg-Tannenspitze-Rosenlauistock.

**Röthlisberger H.:**

Simplon (s). Niederhorn (s). Schilt (s). Hengst-Schybengütsch (s). Gehrihorn (s). Roßstock (s). Turnen (s). Rotsandnollen (s). Hächlen (s). Clariden-Gemsfairenstock (s). Krönten-Zwächten (s). Hengst (↓ W-Flanke, s). Gletschhorn (↑ S-Grat). Winterlücke-Lochberg (s). Krönten (S-Turm, ↑ Route Amstad). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Weißfahnespitze). Doldenhorn (s). Vorderspitze (↑ W-Kante). Westgruppe (Engelhörner, trav.). Hühnertälhorn

(↑ E-Sporn, ↓ S-Grat). Groß-Diamantstock (↑ E, ↓ S). Salbitschijen (↑ S-Grat). Klein- und Groß-Simelistock. Kingspitz (↑ SE-Grat). Vorderspitze (↑ W-Kante). Mittagfluh (↑ S-Kante).

*Ostgrönland* (72°–74° N): Skildvagten, Niviarsiat und vier unbenannte Gipfel im Suessland; Cecilia Nunatak; Ajungilaq und andere, unbenannte Gipfel in und um Hobbsland und im obersten Einzugsgebiet des Gerard-de-Geer-Gletschers; Harald-Griegs-Fjæld und zwei weitere Gipfel am Adolf-Hoels-Gletscher.

*Rychner E., Dr.:*

Piz Belvair.

*Schärer M.:*

Rauflhorn (s). Schilthorn (s). Wistätthorn (s). Aebigrat (s). Metschstand (s). Rinderberg (s). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Weißfahnespitze). Klein-Simelistock. Kingspitz. Vorderspitze–Hohjägiburg (↓ Tenn). Tannhorn. Dossenhorn–Rosenhorn. Spillgerten. Jungfrau (↑ Guggi). Mönch (↑ SW-Grat, ↓ Bergli).

*Schärer P.:*

Wildstrubel (s). Klein-Simelistock. Kingspitz. Vorderspitze–Hohjägiburg (↓ Tenn). Tannenspitze. Mittelhorn. Jungfrau (↑ Guggi). Mönch (↑ E-Grat).

*Schmid Fr.:*

Wildstrubel (s). Pointe-du-Dard (Vanoise, s). Krummfadenfluh (s). Chemifluh (dreimal). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Pfadfluh). Spillgerten (↑ NE, ↓ Fermelgrat). Fründenhorn (↑ SW, ↓ NW). Schreckhorn (↑ SW-Grat). Gastlosen: Eggturn (↑ SW-Kante)–Daumen–Katze. Engelhörner: Rosenlauistock–Tannenspitze (↑ W-Grat)–Engelburg–Sattelspitzen; Mittelgruppe (trav. Gamsensattel–Simelisattel).

*Schmid H.:*

Wildstrubel (s). Wendenjoch (s). Chemifluh (zweimal). Kleine Sattelspitzen (trav. Hangfluh bis Pfadfluh). Spillgerten (↑ NE, ↓ Fermelgrat). Fründenhorn (↑ SW, ↓ NW). Ärmighorn (↑ SW-Grat). Dent-de-Ruth (↑ N-Wand, E-Route). Tête-à-Pierre-Grept (↑ arête Vierge). Gastlosen: Eggturn (↑ SW-Kante)–Daumen–Katze. Engelhörner: Rosenlauistock–Tannenspitze (↑ W-Grat)–Engelburg–Sattelspitzen; Mittelgruppe (trav. Gamsensattel–Simelisattel); Klein-Simelistock; Ulrichspitze (↑ W-Kante, Variante Preiswerk)–Gertrudspitze–Vorderspitze.

*Senn W.:*

Eggerhorn. Gsür. Engelburg–Sattelspitzen.

*Stump H. P.:*

Lauchernstöckli (s). Ätna (s). Muttriberg (s). Puijo (Finnland). Monte Bignone (Italien, Alpes maritimes).

*v. Tscharnher H. F., Dr.:*

Grünhornlücke–Finsteraarhorn–Grünhornlücke. Wellenkuppe. Rifelhorn. Rimpfischhorn. Furggrat–Furgghorn–Theodulhorn (alle trav.). Dufourspitze (v bis 4400 m). Morgenhorn–Weiße Frau–Blümlisalphorn–Öschinenhorn (alle trav.).

**Weber H.:**

Peeravaara (Finn.-Lappland). Tjåktjakierrakatjåkko, Kebnekaise (beide in Schwed.-Lappland).

**Weydmann Ph., Dr.:**

V. und VI. Kreuzberg (trav.).

**Wiesmann E., Dr.:**

Schwarzhorn (Arosa, trav. s). Winterhorn (s). Fibbia (s). Gotthard-Gemsstock (trav. S-N, s). P. Tambo (s). Kleiner Drusenturm (↑ SE-Wand, Weg Dietrich-Mader).

**Wyß-Dunant Ed., Dr.:**

Ciamarella (Maurienne, ↑ ↓ NW). Aig.-de-la-Grande-Sassière; Cime-du-Carro (beide Tarentaise). Dômes-de-Miage (↑ Trélatête, ↓ col de Miage). Aig.-de-Bionnassay (↑ S, ↓ E)-Aig.-du-Goûter. Dôme-du-Goûter-Mont-Blanc-col du Mont-Maudit-Mont-Blanc-du-Tacul. Schalihorn (neuer Aufstieg durch die W-Wand, Abstieg N-Grat-W-Wand).

**Wyß Jörg, Dr.:**

Faulhorn (s). Spillgarten (trav.). Eiger (v). Vorderspitze-Getrudspitze. Vorder-  
spitze (↑ W-Kante). Engelburg-Tannenspitze-Rosenlauistock.

**Wyß Rud. sen., Dr.:**

Klein-Simelistock. Grünegghorn-Groß-Grünhorn. Grünhornlücke-Finsteraar-  
horn. Oberaarjoch. Il Chapütschin. P. Morteratsch. Weiße Frau-Morgenhorn.  
Bächlistock. Rothorn (ob Lauteraarhütte). Hühnertäljoch (trav. S-N).

## VORSTAND FÜR DAS JAHR 1951/52

Präsident:	Hans Grogg.	3 22 45
Aktuar:	Heinrich Schmid	5 33 82
Quästor:	Hans Rudolf Kuhn	5 72 50
Hüttenchef:	Arthur Krähenbühl	5 63 15
Projektionswart:	Dr. D. Chervet	4 06 20
Bibliothekekar:	Hans Rudolf von Gunten	8 93 98
Beisitzer:	Albert Eggler	5 71 14
	Dr. Fred Müller	4 42 22
Rechnungsrevisoren:	Adolf Fleuti	4 24 16
	Dr. H. Gutknecht	3 85 06

### Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Thomas Kalbermatten, Bergführer, Blatten, Lötschental.
Engelhornhütte:	Hans Stähli, Wagner, Willigen bei Meiringen.
Schmadrihütte:	Heinrich Brunner, Bergführer, Trachsellauen.

### Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern.

Zusammenkünfte: jeden Freitag, 20.30 Uhr, im Klublokal.

AACB-Postscheckkonto III 3434 Bern.

Adreßänderungen gefl. dem Aktuar mitteilen.